

„Den Meineid mußte ich schwören, um meinen Vater zu retten.“

„Ich dachte, die alte Geschichte wäre längst vergessen.“

„Ach nein. Die ist leider nicht vergessen. Deshalb lebe ich ja jetzt in Österreich und komme fast gar nicht aus dem Lande heraus.“

„Aha. Jetzt begreife ich,“ sagte der Arzt. Und wieder wurde dem Dicken unbehaglich zumute.

Er weiß, er ahnt etwas, fuhr es ihm durch den Kopf. Klara hat ihm gebeichtet.

„Also — zieh dich aus!“ befahl der Arzt.

Keuchend wie eine Lokomotive kam der Dicke der Aufforderung nach.

Der Doktor beklopfte, betastete, behorchte ihn; er behandelte seinen Freund fast so, als wäre der nur eine nichts fühlende Fleischmasse. Der arme Oswald sah ihn hilflos flehend an, ängstlich bemüht, sein Geschick zu erraten.

Als Dr. Kapke sehr genau das Herz behorcht hatte, fragte er plötzlich:

„Wieviel Monate Gefängnis sollst du eigentlich für deinen Meineid absitzen?“

„Zehn Monate,“ antwortete seufzend der andere. „Das ist kein Spaß!“

„Nein, nein. Natürlich,“ pflichtete der Arzt ihm bei. „So, bleibe noch einen Augenblick hier sitzen. Ich muß nebenan telephonieren.“

„Darf ich mich anziehen?“

„Ja. Und mach ein bißchen flink!“

Der Arzt verließ das Zimmer. Oswald war etwas verwundert über den harten Ton seiner letzten Worte. Grübelnd machte er sich an seine Toilette.

Vielleicht hätte ich mich doch nicht gerade an ihn wenden sollen? dachte er. Es gibt doch noch mehr Internisten als Kapke. Er läßt mich allzu deutlich verstehen, daß er von meiner Liebe zu seiner Frau weiß. Und Honorar wird er von mir wahrscheinlich auch nicht annehmen — dieser Othello! Eine peinliche Lage!

Der Doktor kam immer noch nicht wieder. Aber gerade als der Dicke dabei war, seine Krawatte zu binden, betraten zwei Polizisten und ein Zivilist das Zimmer.

„Sie sind verhaftet!“ erklärte barsch der Zivilist. „Ich warne Sie vor jedem Versuch, Widerstand zu leisten . . .“

Und stracks aus dem Sprechzimmer des Arztes kam Oswald ins Gefängnis, um die ihm zugesprochenen zehn Monate abzusitzen.

Als diese schweren, schrecklichen zehn Monate überstanden waren, trat eines Tages ein schlanker, elastischer Herr, fast ein Jüngling, in Dr. Kapkes Sprechzimmer.

„Ich bin es, Oswald!“ sagte er mit metallisch klarer, von Gesundheit zeugender Stimme. „Ich komme nur, um dich zu fragen: Warum hast du mir das angetan?“

Der Arzt hob seine stählernen Augen zu ihm auf. Jetzt leuchtete Wärme und Güte in ihnen und aufrichtige Freude. Er musterte seinen Besucher von Kopf bis Fuß und sagte:

„Das ist ja glänzend! Siehst du — du mußtest unbedingt eine ganz strenge Diät durchmachen. Das einzige wirklich verlässliche Mittel, das dich retten konnte, war das Gefängnis. Jetzt kannst du hundert Jahre alt werden! Geh' und stell' dich Klara vor. Sie wird sich sehr freuen, dich zu sehen. Du bleibst doch zum Abendessen? Jetzt hast du ja nichts mehr zu fürchten hier!“